



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2018

---

**Rezension zu: Manfred Vasold, Hunger, Rauchen, Ungeziefer: eine  
Sozialgeschichte des Alltags in der Neuzeit. Stuttgart : Steiner, 2016**

Sander-Faes, Stephan Karl

DOI: <https://doi.org/10.1515/hzhz-2018-1007>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-158333>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Sander-Faes, Stephan Karl (2018). Rezension zu: Manfred Vasold, Hunger, Rauchen, Ungeziefer: eine Sozialgeschichte des Alltags in der Neuzeit. Stuttgart : Steiner, 2016. Historische Zeitschrift, 306(1):153-154.

DOI: <https://doi.org/10.1515/hzhz-2018-1007>

Manfred Vasolds kürzlich erschienene „Sozialgeschichte des Alltags“ ist ein mehrfach ambivalentes Buch, dessen Schlüssel am Ende liegt: „Fast alle“ Kapitel sind bereits erschienen und wurden für diese Publikation „überarbeitet und zumeist geringfügig erweitert“ (S. 419f.). Das vorliegende Werk ist überwiegend ‚kumulativen‘ Charakters, in dem die „Lebensumstände der Menschen“ als der gemeinsame Nenner ausgemacht werden können (S. 7). Die im Titel ausgewiesenen Themen sind programmatisch, wobei auch eine Reihe diese flankierende Aspekte diskutiert werden: Der Einleitung (S. 7–14) folgen elf Kapitel, die neben den Sujets Hunger (S. 91–136 bzw. S. 213–264), Rauchen (S. 347–387) und Ungeziefer (S. 137–167) eine Diskussion der Opferzahlen des Dreißigjährigen Krieges (S. 15–41), die Kleine Eiszeit (S. 43–90), den Siegeszug der Unterwäsche (S. 169–211), Säuglingssterblichkeit im 19. Jh. (S. 293–308) sowie mit Abschnitten über die Spanische Grippe (S. 309–346) und zum „Suizid in Deutschland“ (S. 389–418) weitere Bereiche der Sozialgeschichte umfassen; ein Index fehlt jedoch.

Auffällig an den bereits an anderen Orten erschienenen Kapiteln ist deren ausgesprochen selektive Überarbeitung, wie etwa die Diskussion der Opferzahlen des Dreißigjährigen Krieges verdeutlicht: Ursprünglich 1993 erschienen (Nachweis auf S. 419), werden deren erhebliche Diskrepanzen in der Forschungsliteratur abgewogen (S. 19–32). Wiewohl durchaus auf jüngere Studien eingegangen wird (S. 33 Anm. 82), fehlen relevante Studien von etwa Peter Wilson (Europe's Tragedy. Cambridge, Mass. 2009), Thomas Brady (German Histories. Cambridge 2009) oder Kevin Cramer (The Thirty Years' War and German Memory. Lincoln 2007) bzw. Hinweise auf die zwischenzeitlich erschienenen Neuausgaben einiger der erwähnten Publikationen wie etwa der entsprechenden Titel der „Enzyklopädie deutscher Geschichte“ oder des „Gebhardt“. Ähnliches gilt auch für das Kapitel über die Kleine Eiszeit, in dem etwa die umfangreiche Darstellung von Geoffrey Parker (Global Crisis. New Haven 2013) nicht enthalten ist. Weder ebenda, wo es um Vulkanismus und Vulkanausbrüche geht (S. 46f.), noch in dem Kapitel zu 1816 (S. 213–264) ist ein Hinweis auf Wolfgang Behrings kürzlich erschienene Globalgeschichte (Tambora und das Jahr ohne Sommer. München 2015) zu finden. Nicht minder problematisch erschei-

nen zudem die Anspielungen auf die traditionell exportierten Getreideüberschüsse Osteuropas (S. 53f.), die aufgrund der Forschungen der letzten zwei bis drei Jahrzehnte (zusammengeführt in Markus Cerman, *Villagers and Lords in Eastern Europe*. Basingstoke 2012) so kaum haltbar sind; ähnliche Unschärfen sind z.B. auch in den nicht immer schlüssig angeführten Kausalitäten von Krisen und Reformen (das Beispiel Josephs II., S. 63), dem Thema „Fortschritt“ (S. 102) oder dem Vergleich der durchschnittlichen Körpergröße in Europa mit der von Sklaven in Nordamerika (S. 110f.) auszumachen.

Alles in allem bleibt ein unausgewogener Eindruck. Vielen interessanten Details zu – vor allem dem süddeutschen Raum – steht die weitgehende Umgehung der zentralen Aspekte der „großen Transformation“ (Karl Polanyi) gegenüber: Trotz eines prominent platzierten Hobsbawm-Verweises (S. 13) spielen die ökonomische Entwicklung (nun Peer Vries, *Escaping Poverty*. Göttingen 2013), die Rolle des Staates (bes. Ha-Joon Chang, *Kicking Away the Ladder*. London 2002) bzw. fossile Energieträger (zuletzt Andreas Malm, *Fossil Capital*. London 2016) so gut wie keine Rolle, und auch Themen wie z.B. Rassismus und Antisemitismus, Imperialismus sowie Klassenkampf bleiben, wenn überhaupt angedeutet, außen vor. Die Darstellung ist überwiegend deskriptiv, und auch die einzelnen Kapitel selbst werden gegen Ende des Buches deutlich ‚dünner‘. Eine klare räumliche und thematische Fokussierung sowie größere analytische Präzision wären jedenfalls hilfreich und notwendig gewesen, so aber bleibt der Eindruck, dass die Publikation kaum mehr als die Summe ihrer Einzelstudien ist.

---

*Glenda Sluga / Carolyn James* (Eds.), *Women, Diplomacy and International Politics since 1500*. London, Routledge 2015. IX, 273 S., £ 31,99. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1008

---

Pauline Puppel, Berlin

Die Domäne der Außenbeziehungen gilt als seit Jahrhunderten männlich dominiertes Terrain. Ein Blick in die Geschichte belehrt jedoch eines Besseren: Die australischen Historikerinnen *Glenda Sluga* und *Carolyn James* haben einen Sammelband herausgegeben, der aus einem internationalen Workshop am European University Institute (Florenz) Ende 2011 hervorgegangen ist. Im Mittelpunkt der Beiträge steht die Frage nach den Akteurinnen auf dem diplomatischen Parkett in (West-)Europa